



Nicht von gestern

Michael Tobias

Der Name Michael Tobias steht seit 1974 für Bassbaukunst auf höchstem Niveau. Die handgearbeiteten Edel-Bässe zeichnen sich durch besonders leichte Spielbarkeit und einen fantastischen Klang aus. Michael Tobias legt größten Wert auf die Wahl des richtigen Holzes und auf erstklassige Verarbeitung. Viele Bassisten weltweit bestätigen ihm die hervorragenden Klang- und Spieleigenschaften seiner Instrumente, darunter Jimmy Haslip (Yellow Jackets) und Andrew Gouché (Chaka Khan) als Endorser der ersten Stunde. Neben den in Handarbeit in der New Yorker Werkstatt gefertigten Custom-Bässen werden nach seinen genauen Vorgaben für jedermann erschwingliche, aber dennoch höchsten Ansprüchen genügende Modelle im Ausland industriell produziert. Die Serie, die Michael Tobias nach seinem Heimatort Kingston benannte, ist über den deutschen Distributor Box of Trix erhältlich.

Von Kerstin Baramsky

Es kann durchaus passieren, dass jemand seinen Laden betritt, nur um ein paar Saiten oder eine Travel Bag zu kaufen, und mit einem generalüberholten Instrument hinausgeht, ohne dass ihm ein Cent extra berechnet wurde. Ob er Vatergefühle für jeden Bass hegt, der seine Initialen trägt? „Vielleicht nicht gerade Vatergefühle“, lacht Michael Tobias etwas verlegen, „aber ich habe sie gebaut und deshalb kümmere ich mich eben gerne um sie. Ich möchte die Bässe immer in einem guten Zustand wissen. Wenn ich bemerke, dass das Griffbrett geölt oder etwas justiert werden muss, dann mache ich das halt. So bin ich nun mal!“ Auf der diesjährigen Musikmesse in Frankfurt stand Michael Tobias am Stand von Box of Trix für ein Gespräch zur Verfügung.

bq: Was ist aus deiner Sicht das Wichtigste beim Bau eines Basses?

Michael Tobias: Das sind zwei Dinge. Die Töne müssen stimmen. Und er muss allen Ansprüchen des Besitzers genügen. Es spielt keine Rolle, was man baut, es muss nur funktionieren. Besonders wichtig ist für mich der Klang des Holzes. Ich versuche, bei allen Bässen die gleichen Pickups und die gleiche Elektronik zu verwenden, sodass der Grund für den Klangunterschied nur auf der charakteristischen Schwingung des verwendeten Holzes beruht. Ich mag diese feinen Unterschiede, die aus der Veränderung dieser einen Komponente resultieren. Dadurch bin ich imstande, dem Kunden seinen gewünschten Klang sozusagen auf den Leib zu schneiden und Tiefe, Mitteltöne oder Aggressivität allein durch die Wahl des richtigen Holzes zu erzeugen.

bq: Kannst du die Klangeigenschaften der verschiedenen Holzarten beschreiben?

Michael Tobias: Esche hat einen sehr aggressiven, grollenden, aber dennoch klaren Klang. Fälschlicherweise glauben manche, dass Esche nicht die gleiche Kraft in den tiefen Regionen hat wie die weichere Erle oder die Pappel – beide haben sogar mehr Biss bzw. Punch. Das menschliche Ohr registriert eher die Klarheit. Deshalb empfindet man den Klang zunächst als scharf. Aber nach kurzer Gewöhnungszeit bemerkte man die gewaltige Tiefe und Wärme. Mahagoni erzeugt mit seinem Schwerpunkt auf den mittleren Rängen, dem gefälligen Tiefbereich und singenden Obertönen eine Art Klavierklang, der sehr vielseitig einsetzbar ist. Mit dem Holz, das für den Hals verwendet wird, kann man eine weitere Klangänderung erreichen. Ein Hals aus Wenge reduziert die Aggressivität, wenn er mit einem Body aus Esche kombiniert wird. Ein Hals aus Ahorn bringt Helligkeit hinein.

bq: Welche Eigenschaften sind es, die deine Instrumente besonders auszeichnen?

Michael Tobias: Es ist die Art, wie sie in der Hand liegen, wie sie an deiner Schulter hängen, wie sie reagieren. Ich habe lange daran getüftelt, einen Bass zu entwickeln, der für die meisten Menschen eine gute Spielbarkeit ermöglicht und keine extreme Stellung der linken Hand, weder nach links noch nach rechts, erfordert. Dafür habe ich einfach einer Menge Leute einen Bass umgehängt und geschaut, wohin sie ihre Hände mühelos bewegen können. Und so liegt bei meinen Bässen, obwohl sie eine längere Skalierung haben als üblich, der erste Bund tatsächlich einen Fingerbreit näher am Körper als bei einem Fender. Und du kommst bis hinunter zum 24. Bund, ohne über den Körper greifen zu müssen. Das erleichtert das Spielen ungemein. Der Hals ist asymmetrisch. Sein Querschnitt gleicht der Form des Bass-Schlüssels. Das führt deine Hand wunderbar am Hals herunter bis zum Ende und ermöglicht eine bessere Positionierung der Hand und des Handgelenkes. Dadurch ermüdet die Hand nicht so leicht. Der Korpus ist nicht zu groß und nicht zu klein. Ich versuche eben, Dinge zu machen, die den Menschen passen.

bq: Gibt es einen wesentlichen Unterschied in der Tradition der amerikanischen und der deutschen Bassbaukunst?

Michael Tobias: Ich glaube nicht. Wir wollen alle nur dasselbe, nämlich das bestmögliche Instrument bauen, das die Bedürfnisse der Musiker erfüllt. Tatsächlich gibt es ja in Europa eine wesentliche längere Tradition des Instrumentenbaus, z. B. in Mittenwald. Die USA waren noch nicht einmal ein Staat, da war Mittenwald schon das Zentrum der Musikinstrumenten-Manufaktur. Gerade hier in Deutschland hat die Handwerkskunst im Bereich ausgezeichneter Holzarbeiten wirklich eine sehr alte Tradition.

bq: Was denkst du über die aktuelle deutsche Bassbauer-Szene?

Michael Tobias: Ich schätze mich glücklich, viele

von ihnen zu meinen Freunden zu zählen wie Sigi Jäger von Humanbase und Gerald Marleaux, nicht zu vergessen Jens Ritter, der wundervolle Bässe baut. Es gibt eine Menge guter Bassbauer in Deutschland, die hervorragende Instrumente herstellen, und ich verstehe mich prächtig mit den Jungs.

bq: Wird es auch noch in Zukunft einen Markt für handgemachte Bässe geben?

Michael Tobias: Vor einiger Zeit dachte ich, dass die digitalen Erfindungen nach und nach die Saiteninstrumente verdrängen würden. Aber trotz all der Technologie ist es noch nicht geglückt, den Klang, den ein Finger oder ein Bogen auf einem Saiteninstrument erzeugt, zu ersetzen. Das ist etwas einmaliges. Unsere Zunft wird vielleicht nicht in dem gleichen Maße wachsen wie die digitale Musikwelt. Aber ich denke, einen gewissen Bedarf wird es immer geben. Ich baue circa 100 Bässe pro Jahr. Dafür werden sich immer Käufer finden, auch wenn manche das als Anachronismus empfinden. Bässe und Saiteninstrumente haben noch eine ganze Weile Konjunktur, ganz einfach aus dem Grund, weil man diesen speziellen Sound durch nichts ersetzen kann. Das hat auch etwas mit Emotionen zu tun, zumindest für mich.

bq: Welchen Betrag muss man für einen handgemachten Bass investieren und wie lange dauert es, bis er fertig ist?

Michael Tobias: Der Betrag hängt sehr davon ab, was der Kunde wünscht. Bei uns in den USA beträgt der durchschnittliche Verkaufspreis eines handgearbeiteten Basses ungefähr 4.500 Dollar. Der Preis richtet sich natürlich nach dem verwendeten Holz. In Europa variieren die Preise für Klangholz zwischen 500 Euro/m² bis 2.500 Euro/m². Die Fertigungsdauer beträgt bei uns neun bis 12 Monate vom Tag des Auftrags bis zur Auslieferung.

bq: Sind neue Modelle der industriell gefertigten Serien in Planung?

Michael Tobias: Ja. Mein Sohn hat jetzt auch damit begonnen, Instrumente zu designen, und er arbeitet an einem neuen Modell, das wir voraussichtlich im Januar 2013 auf den Markt bringen werden. Die Entwicklungszeit dauert eine Weile. Anders als bei der Andrew Gouché Signature-Serie wird es sich dabei um eine traditionelle Serie handeln.

bq: Was bedeutet Musik für dich?

Michael Tobias: Musik ist eine innere Kraft, die alles verbindet. Verschiedene Kulturen geraten vielleicht aufgrund von politischen Differenzen aneinander. Aber die Musik bringt sie alle wieder zusammen. Es gibt keinen kommunistischen Akkord oder eine kapitalistische Harmonie. Ein C ist ein C. Das versteht jeder. So, wie jeder ein Lächeln versteht. Genauso ist Musik! ■

www.mtdbass.com

www.mtdkingston.com

www.boxoftrix.de



Andrew Gouche Signature Bass

”

Es gibt eine Menge guter Bassbauer in Deutschland, die hervorragende Instrumente herstellen, und ich verstehe mich prächtig mit den Jungs.

“



MTD Kingston The Heir